Nicht jeder kann an diesem Tag - dem Volkstrauertag - in solcher Stille der Opfer von Krieg und Gewalt gedenken.

Denn an vielen Orten in der Welt herrscht Krieg.

Krieg, der für meine Generation immer näherkommt; dies erschien vor ein paar Jahren wahrlich noch undenkbar.

Wir hatten das großartige Privileg, in Frieden aufzuwachsen.

Ein Frieden, der mehr ist als nur die Abwesenheit von Krieg.

Wir mussten uns keine Gedanken über Luftangriffe, Stromausfälle oder Versorgungsengpässe machen, wie dies nun Gleichaltrige in der Ukraine, in Israel und dem Gaza-Streifen müssen. Wir konnten in Sicherheit und Freiheit aufwachsen, konnten uns friedlichen Miteinanders und der Solidarität Anderer sicher sein.

Mit dem russischen Angriff auf die Ukraine im Februar 2022 ist dieses Friedensbild nun auch für uns erschüttert.

Seit wenigen Wochen kommt der Krieg im Nahen Osten hinzu.

Mit Trauer und Empörung verfolgen wir täglich das hinzukommende Leid und müssen uns daher die Frage stellen: wie sicher sind wir überhaupt noch in Europa?

Europa stand und steht für mich für Frieden, Zusammenhalt, Sicherheit und Freiheit.

Es ist der Beweis, dass Völker trotz früherer Konflikte und kriegerischer Auseinandersetzungen zusammenleben und sich versöhnen können.

Gerade weil die Angst vor einer weltweiten Eskalation der Kriege wächst und es unvorstellbar scheint, in naher Zukunft wieder ein friedliches und vertrauensvolles Miteinander in der Welt zu erleben, so möchte ich mich heute dafür aussprechen, wie wichtig es ist, sich gemeinsam für den Frieden sowie freiheitliche und menschenwürdige Lebensbedingungen zu engagieren.

Denn nur so kann es gelingen, auch künftigen Generationen ein Leben in einem freien, gerechten und friedlichen Europa zu ermöglichen.

(Vivien Bechtel)

Es gibt auf dieser Welt wohl kaum etwas, das schrecklicher ist, als Krieg.

Vermutlich gibt es auch nichts, das sinnloser ist.

Ich spreche heute zum ersten Mal im Rahmen des Volkstrauertages und die wahrscheinlich größte Herausforderung war, die Reden des Vorjahres nicht zu wiederholen – denn Krieg verliert nichts an Schrecken.

Eher wird er Tag für Tag abscheulicher.

Alleine im Jahr 2022 starben fast eine Viertelmillion Menschen an den Folgen staatlicher Gewalt. Das ist, um es mal anschaulich auszudrücken, das 20-fache von Dossenheim.

Im Laufe der Geschichte wurden und werden unzählige Kriege von Religion ausgelöst – im Namen eines lieben Gottes, der es auch gerne mal zulässt, sogenannte Ungläubige für seine Sache abzuschlachten. Wir Menschen benutzen also sogar unsere Götter als Ausreden, Andersdenkenden an den Hals zu gehen.

Glaube und Religion sorgt bis heute auf allen Seiten für unvorstellbare Mengen an Toten, die meisten davon: Unschuldige.

Aber glauben wir eigentlich nicht alle dasselbe? An ein Wesen, das größer ist, als wir alle, das uns geschaffen hat mit dem Auftrag friedlich als Menschheit zu leben?

Und ist es dann nicht eigentlich auch vollkommen egal, ob wir dieses Wesen Gott, Allah oder Jahwe nennen, solange wir ein gutes Herz haben?

Haben die Opfer der vergangenen Schlachten nicht genug gezeigt, dass wir durch Morde nichts erreichen können?

Auch von einem Sieg der Guten werden die Tausende, wenn nicht sogar Millionen Opfer nie wieder lebendig. Sie kümmern sich nicht um die Triumphe und Niederlagen, denn sie sind tot. Und keine Seite kann durch ihren Sieg etwas daran ändern.

Es darf im Krieg nicht darum gehen, wer gewinnt, wer verliert, wer Recht oder Unrecht hat.

Es muss darum gehen, dass sie nicht einmal entstehen können.

(Klara Neustadt)